

<i>Editorial</i>	Dem Alter ein anderes Gesicht geben	5
------------------	-------------------------------------	---

Bilder vom Krieg

<i>Svetlana Aleksievič</i>	Leiden ist eine gewaltige Arbeit	6
----------------------------	----------------------------------	---

<i>Irina Ščerbakova</i>	Wenn Stumme mit Tauben reden Generationendialog und Geschichtspolitik in Russland	17
-------------------------	---	----

<i>Andrij Portnov</i> <i>Tetjana Portnova</i>	Ukraine: Der Preis des Sieges Der Krieg und die Konkurrenz der Veteranen	27
--	---	----

<i>Astrid Sahn</i>	Der Zweite Weltkrieg als Gründungsmythos Wandel der Erinnerungskultur in Belarus	43
--------------------	---	----

<i>Natan Kellermann</i>	„Jeder alte Mensch hat eine Geschichte“ Zweierlei Holocaust-Überlebende in Israel	55
-------------------------	--	----

<i>Sabine</i> <i>Erdmann-Kutnevic</i>	Minimal versorgt, partiell geachtet NS-Opfer in den ostslawischen Staaten	63
--	--	----

Bilder vom Alter

<i>Steffen Kröhnert</i> <i>Stephan Sievert</i>	Im Altern geeint Demographische Trends im Osten Europas	77
---	--	----

<i>Andreas Kruse et al.</i>	Altenpolitik als Querschnittaufgabe Deutsche und internationale Perspektiven	97
-----------------------------	---	----

<i>Hildegard Theobald</i>	Prekäre Pflege Osteuropäische Migrantinnen in der häuslichen Altenfürsorge	117
<i>Aleksandr Sidorenko</i>	Faktizität und Geltung Altenpolitik im postsowjetischen Raum	131
<i>Klaus Städtke</i>	Lebenszyklen Der russische Realismus und seine Helden	143
<i>Aleksej Levinson</i>	Flöten wie Sokrates „Neue Alte“ und die alte Realität in Russland	159
<i>Ljudmila Presnjakova</i>	Altsein in Russland Soziale Lage und gesellschaftliches Klima	175
<i>Ol'ga Krasnova</i>	Paradoxien des Alters Gerontologie und soziale Realität in Russland	191
Bilder vom Sozialstaat		
<i>Lilija Ovčarova</i>	Nachholende Evolution Soziale Sicherung alter Menschen in Russland	205
<i>Georgij Satarov</i>	Schmierigkeiten für Jung und Alt Korruption im Gesundheitswesen	223
<i>Piotr Błędowski</i>	Exklusion oder Partizipation Alte Menschen in Polen	233
<i>Barbara Szatur-Jaworska</i>	Die zerrissene Generation Ein polnisches Altenprofil	239
<i>Raissa Sinel'nikova</i>	Reformbedürftig Die Betreuung der Kriegsgeneration in Belarus	253
<i>Evelyn Scheer</i>	Zwischen Isolation und Aufbruch Alte Menschen in Belarus	263
<i>Vira Čajkovs'ka</i>	Geriatrisch unterversorgt Ein klinischer Bericht aus der Ukraine	275

<i>Semen Gluzman</i>	Von wegen Sozialstaat! Zur Lage alter Menschen in der Ukraine	281
----------------------	--	-----

Projektbilder

<i>Marina Bačilo</i>	Miteinander reden, lernen, sich erinnern Ein Minsker Zeitzeugenprojekt	285
----------------------	---	-----

<i>Marina Kočevalova</i>	Besuch bei der alten Dame Freiwillige in Pskov und Moskau	289
--------------------------	--	-----

<i>Galina Poljakova</i>	Hilfe zur Selbsthilfe <i>Turbota pro Litnich</i> in der Ukraine	299
-------------------------	--	-----

Karten im Einschub

Menschen über 60 Jahre 2010 – 2050

Menschen über 80 Jahre 2010 – 2050

Allein lebende Menschen über 60 Jahre: Frauen – Männer

Durchschnittsalter der Bevölkerung 1950 – 2010 – 2050

Versorgungsverhältnis: Kinder und Erwerbsfähige 2010

Versorgungsverhältnis: Renter und Erwerbsfähige 2010 – 2050

Erwerbstätige über 60 Jahre: Frauen – Männer

Lebenserwartung der 2010 bis 2015 Geborenen:
Frauen – Männer

Abstracts	305
------------------	------------

Dem Alter ein anderes Gesicht geben

Im Mai 2010 jährt sich zum 65. Mal das Ende des Zweiten Weltkrieges. In Moskau und Warschau, in Minsk und Kiew, aber auch in Berlin und den anderen Hauptstädten Europas sowie in Japan und der USA wird des Krieges und der Opfer gedacht. Zwar hat jedes Land seine eigene Erinnerung an den Krieg. Doch in den politischen Ritualen und in den akademischen Analysen der nationalen Erinnerungskulturen und der Geschichtspolitik ist eines sehr ähnlich: Zu oft gerät aus dem Blick, dass es nicht nur um Geschichte geht. Noch immer leben Zeitzeugen des Krieges. Die Zahl der noch lebenden Frontsoldaten ist in den Ländern auf jeweils wenige Zehntausend gesunken. Nimmt man die Sowjetunion als Beispiel, so wurden 1942 die Männer des Jahrgangs 1924 einberufen, 1945 die des Jahrgangs 1927. Wer überlebt hat, ist heute weit über 80 Jahre alt.

Der 65. Jahrestag des Kriegsendes ist dennoch der letzte, den eine nennenswerte Zahl von Zeitzeugen in Ostmittel- und Osteuropa erlebt: Veteranen aus dem Hinterland, Partisanen aller Couleur, Zwangsarbeiter, Ghettoinsassen und Überlebende des Holocaust, NS-Opfer aller Art. Es handelt sich um Millionen alter Menschen. Wie leben sie? Wie ist ihre soziale Lage, ihre medizinische Versorgung und welche Stellung haben sie in ihrer Gesellschaft?

Wer Antworten auf diese Fragen sucht, kommt nicht umhin, sich mit den grundsätzlichen Trends auseinanderzusetzen: Denn die Lage der Zeitzeugen des Krieges ist keine isolierte. Sie ist Teil des Lebens der älteren Generationen in ihrer Gesellschaft, von denen einige bereits nach dem Krieg geboren sind. Sie ist abhängig von den sozioökonomischen Bedingungen und der demographischen Struktur, dem Verständnis von Altern und Alter, das in der jeweiligen Gesellschaft herrscht, und der Altenpolitik.

Die Befunde sind eindeutig. Überall altern die Gesellschaften. Das ist ein globaler Trend. Mit den demographischen Verschiebungen verändert sich auch das Bild vom Alter. Das Alter ist nicht nur eine objektive biologische, sondern auch eine soziale Tatsache. Während diese späte Lebensperiode in Teilen Europas nicht mehr als Lebensphase ohne Sinn und Zweck, sondern analog zur Jugend als Zeit des Lernens und der Erfahrung gilt, ist dieses Denken im Osten Europas kaum bekannt. Von staatlicher Seite wird zu wenig getan, um die älteren Menschen sozial zu integrieren. Ihre Fähigkeiten und Erfahrungen können sie kaum in die Gesellschaft einbringen. Auch steht es um die medizinische und materielle Versorgung insbesondere in den ländlichen Regionen alles andere als gut.

Das Verhältnis der Gesellschaft zu ihren alten Menschen ist ein Indikator dafür, wie zivilisiert sie ist. Es geht um ein Altern in Würde. Und es geht darum, die Bedingungen zu schaffen, dass ältere Menschen ein selbstbestimmtes und aktives Leben verbringen sowie ihr Wissen und ihre Erfahrung in die Gesellschaft einbringen können. Dadurch bekommt das Alter ein anderes Gesicht. Nicht zuletzt ist die Altenpolitik als Querschnittsaufgabe, die so viele Politikfelder berührt, ein Feld, das internationale Kooperation geradezu erfordert. Denn die Probleme sind dieselben und die Lösungen lassen sich gemeinsam erarbeiten.

Manfred Sapper, Volker Weichsel

A b s t r a c t s

Altersbilder

Kriegserinnerungen, Demographie und Altenpolitik

Zeit aus zweiter Hand

Svetlana Aleksievičs Dokumentarprosa

Persönliche Lebenserfahrung ist der Stoff, aus dem Geschichte wird. Sie ist auch der Stoff, aus dem man generationelle oder nationale Identität schneidert. Eine der Autorinnen, die einem russischen Publikum die eigene Geschichte – und einem europäischen Publikum die russische, sowjetische Geschichte – lesbar macht, indem sie die Muster und Texturen der einzelnen Erfahrungs-Stoffe wie auch die Nahtstellen zwischen ihnen zeigt, ist Svetlana Aleksievič. Immer wieder hat Aleksievič sich mit den Kriegen und Katastrophen der sowjetischen Geschichte auseinandergesetzt. Das neue Buch, an dem die Autorin derzeit arbeitet, ist der Erfahrung des Umbruchs gewidmet – dem faktischen Ende und dem langen Nachleben von sozialer Utopie und totalitärer Ideologie im postsowjetischen Raum. Auch in diesem Buch sammelt Aleksievič Stimmen unterschiedlichster Menschen, die diese Brüche miterlebt und auf ganz verschiedene Weise in ihre eigene Biographie integriert haben. Eine davon ist die Schriftstellerin Marija Vojtešonok.

Irina Ščerbakova

Wenn Stumme mit Tauben reden

Generationendialog und Geschichtspolitik in Russland

Der 65. Jahrestag des Sieges im Zweiten Weltkrieg im Mai 2010 ist der letzte, den eine nennenswerte Zahl von Kriegsteilnehmern noch erlebt. Vor zehn Jahren stand dem Mythos vom glänzenden Sieg noch die lebendige Erinnerung von Millionen Kriegsteilnehmern entgegen. Heute ist die Weitergabe eigener Erinnerung praktisch versiegt. Junge Menschen sind in Russland einer ideologisierten, pseudopatriotischen Erinnerungspolitik ausgeliefert. An sich wäre das Familiengedächtnis eine Quelle der Erinnerung. Doch selbst das war immer fragmentiert und widersprüchlich. Traumata und Zensur verhinderten, dass die Alten sich öffneten. Die umstürzende Dynamik der 1990er Jahre führte dazu, dass

den Jungen die Werte und Erfahrung der Alten nichts mehr galten. Ein Zwiegespräch über historische Erfahrungen kam so kaum zustande.

Andrij Portnov, Tetjana Portnova

Der Preis des Sieges

Der Krieg und die Konkurrenz der Veteranen in der Ukraine

In der Ukraine leben noch über 2,5 Millionen Veteranen des Zweiten Weltkriegs, darunter allerdings nur noch einige zehntausend Frontsoldaten. Der Krieg bleibt ein zentrales Element für die historische Identität der Gesellschaft. Die Auflösung der Sowjetunion hat auch zur Auflösung des monolithischen Kriegsbilds geführt. In der Ukraine rückten die Ukrainische Aufstandsarmee (UPA) und ihre Kämpfer in den Blick. Heute konkurrieren Sowjetveteranen und UPA-Bruderschaften um Anerkennung und Privilegien. Den Veteranen ist gemeinsam, dass sie sich nicht als Opfer verstehen und der propagandistischen Rhetorik der Kriegszeit verpflichtet sind. Das Schicksal der Zwangsarbeiter, der Holocaust-Opfer und der Kriegsgefangenen ist kaum mehr präsent. Offiziell stellt sich die Ukraine als Opfer zweier totalitärer Regimes dar.

Astrid Sahn

Der Zweite Weltkrieg als Gründungsmythos

Wandel der Erinnerungskultur in Belarus

Das offizielle Gedenken an den Zweiten Weltkrieg ist in Belarus weiterhin sowjetischen Traditionen verpflichtet. Doch Präsident Lukašenka stilisiert den Kampf gegen die deutsche Besatzung zu einem Kampf für die nationale Unabhängigkeit. Der belarussische Beitrag zum Sieg über Hitler-Deutschland dient ihm als Argument zur Begründung von Ansprüchen auf Subventionen aus Russland sowie zur Abwehr westlicher Demokratisierungsforderungen. Die Bezugnahme auf die Leiden der Zivilbevölkerung bietet die Chance, an die europäische Erinnerungskultur anzuknüpfen. Und der Generationenwechsel fördert die Entstehung eines differenzierten Geschichtsbildes in Belarus.

Natan Kellermann

„Jeder alte Mensch hat seine Geschichte“

Zweierlei Holocaust-Überlebende in Israel

Die Integration der Holocaust-Überlebenden in die israelische Gesellschaft war schwierig. In den Gründungsjahren des Staates entstand eine nationale Mythologie, die Stärke und Wehrhaftigkeit betonte. Das Bild der

verfolgten jüdischen Opfer stand dazu in einem beschämenden Kontrast. Erst nach dem Yom Kippur-Krieg änderte sich die Haltung zum Holocaust und zu den Opfern. Aus einem Trauma, das verdrängt worden war, wurde ein öffentliches Ereignis. Die gesellschaftliche Anerkennung für die Überlebenden wuchs. Doch eine Gruppe profitiert davon kaum: die russischsprachigen Immigranten, die erst spät nach Israel kamen. Ihre Lage ist prekär. Sie leben am Rande der Gesellschaft, häufig in großer Armut und isoliert. Der klinische Psychologe Natan Kellermann schildert die Hintergründe.

Sabine Erdmann-Kutnevic

Minimal versorgt, partiell geachtet

NS-Opfer in den ostslawischen Staaten

Vor 65 Jahren endete der Zweite Weltkrieg. Einige der Rentnerinnen und Rentner in Belarus, der Ukraine und Russland sind bereits nach dem Krieg geboren. Doch der überwiegende Teil der Rentner hat den Krieg noch persönlich erlebt. Von staatlicher Seite wird zu wenig getan, um die älteren Menschen materiell, medizinisch und sozial zu versorgen. Ihre Fähigkeiten, Erfahrungen und Erinnerungen können sie nicht genügend in der Gesellschaft einbringen. Dabei ist das Verhältnis der Gesellschaft zu ihren alten Menschen ein Indikator dafür, wie zivilisiert und reif sie ist.

Steffen Kröhnert, Stephan Sievert

Im Altern geeint

Demographische Trends im Osten Europas

In vielen Ländern im Osten Europas gehen die Bevölkerungszahlen deutlich zurück. Verantwortlich dafür sind der Einbruch der Geburtenrate nach 1990, Abwanderung und teils sinkende Lebenserwartung. Während sich die demographische Schrumpfung vielerorts fortsetzt, wird die Zahl älterer Menschen deutlich wachsen. Denn auch die Menschen in Osteuropa werden in Zukunft länger leben. Gleichzeitig kommen starke Geburtenjahrgänge ins höhere Lebensalter.

A. Kruse, S. Pohlmann, E. Schmitt, M. Bolk, J. Hinner

Altenpolitik als Querschnittsaufgabe

Deutsche und internationale Perspektiven

Moderne Altenpolitik muss älteren Menschen die Chancen eröffnen, ein selbstbestimmtes und aktives Leben in der Gesellschaft und für sie zu führen. Sie muss die Rahmenbedingungen für die Hilfe von

Pflegebedürftigen und Kranken schaffen. Altenpolitik muss sich aber auch daran messen lassen, wie sie mit den Lebenschancen jüngerer Menschen und künftiger Generationen umgeht. Altenpolitik ist mehr als eine staatliche Aufgabe. Sie erfordert individuelles und gesellschaftliches Engagement sowie internationale Kooperation. Denn die Gesellschaft altert weltweit. Die Vereinten Nationen haben dem demographischen Wandel und den Altersfragen bereits früh Aufmerksamkeit geschenkt und wesentliche Impulse gesetzt. Doch die Mitgliedstaaten haben es bislang versäumt, eine kollektive altenpolitische Strategie zu verfolgen.

Hildegard Theobald

Prekäre Pflege

Osteuropäische Migrantinnen in der häuslichen Altenfürsorge

In Europa erreichen immer mehr Menschen ein hohes Alter und bedürfen in ihren letzten Lebensjahren der Pflege. Gleichzeitig gehen immer mehr Frauen einer Erwerbstätigkeit nach. Der Pflegebedarf ist gestiegen und das familiäre Pflegepotential gesunken. Die Lücke füllen seit einigen Jahren insbesondere in Italien, Österreich und Deutschland Migrantinnen aus Osteuropa. Ihre Arbeitsverhältnisse sind prekär, häufig sogar illegal. Einige Staaten zeigen mit einer anderen Pflegepolitik und einer weniger restriktiven Migrationspolitik, dass es Alternativen gibt: Der Ausbau formeller Pflegedienstleistungen ermöglicht Migrantinnen den Zugang zum regulären Arbeitsmarkt.

Aleksandr Sidorenko

Faktizität und Geltung

Altenpolitik im postsowjetischen Raum

Die demographische Situation in den postsowjetischen Staaten unterscheidet sich fundamental. Die baltischen Länder gehören zu den ältesten der Welt, die zentralasiatischen zu den jüngeren. In Russland und der Ukraine nimmt die Bevölkerung stark ab, in Tadschikistan und Turkmenistan nimmt sie zu. Doch auch wenn sich alle 15 Staaten in unterschiedlichen Stadien des demographischen Wandels befinden, so erleben sie doch alle den globalen Trend der Alterung. Die Antworten auf diese Herausforderung sind durchaus unterschiedlich. Zufriedenstellen können sie fast nirgends. Die Umsetzung des Weltaltenplans lässt zu wünschen übrig, die Alterung wird kaum als Thema von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung aufgefasst.

Klaus Städtke

Lebenszyklen

Der russische Realismus und seine Helden

Inhalt und Form literarischer Werke sind untrennbar miteinander verbunden. Die Helden der Romane aus der Blütezeit des klassischen russischen Realismus im 19. Jahrhundert sind junge Männer. In der Regel rebellieren sie gegen die Gesellschaft, wachsen aber dann doch in sie hinein. Ältere Personen erscheinen meist nur als Nebenfiguren. Der sozialistische Realismus übernimmt von seinem Vorläufer das idealistische Pathos. Auch diese Helden sind wieder junge Männer, die nun allerdings das Alte abstreifen und heroisch in die neue Welt ziehen. Diese verklärende Darstellung geriet in einen unauflösbaren Konflikt mit dem sowjetischen Alltag. In der spätsowjetischen Dorfprosa sind alte Frauen die Protagonistinnen. Ihr naher Tod kündigt von einem doppelten Ende: dem der Sowjetunion und dem des russischen Realismus.

Aleksej Levinson

Flöten wie Sokrates

„Neue Alte“ und die alte Realität in Russland

Im kulturellen Gedächtnis der Gesellschaft überlagern sich archaische und moderne Vorstellungen von Alter und Tod. Mit den demographischen Verschiebungen verändert sich auch das Bild vom Alter. Das Alter ist keine objektive biologische, sondern eine soziale Tatsache. In Teilen der Welt gilt das Alter nicht mehr als Lebensphase ohne Sinn und Zweck, sondern analog zur Jugend als Zeit des Lernens und der Erfahrung. Doch in Russland hat diese Ansicht, das Alter könne eine gute Zeit sein, keinen Platz. Die Umbrüche, die das Land seit der Perestrojka erschütterten, führten dazu, dass die älteren Generationen ihre gesamten sozialen Rücklagen einbüßten. Diese Rücklagen konnten materielle sein, aber auch berufliche, intellektuelle oder alltägliche, die ihnen Autorität, Respekt und Selbstwertgefühl garantiert hätten.

Ljudmila Presnjakova

Altsein in Russland

Soziale Lage und gesellschaftliches Klima

Das Alter hat in Russlands öffentlicher Meinung keinen guten Ruf. Die Bevölkerung sieht darin einen schwierigen Lebensabschnitt, der durch gesundheitliche Probleme, emotionale Last und materielle Sorge geprägt ist. Die materiellen Einbußen beim Renteneintritt sind erheblich größer als

im Westen. Die soziale und kulturelle Isolation nimmt zu. Unter Russlands Rentnerinnen und Rentnern sind autoritäre Dispositionen und paternalistische Orientierung besonders ausgeprägt. Dies kommt im Wahlverhalten und in der Erwartungshaltung gegenüber dem Staat zum Ausdruck. Doch wenn es um die Verteidigung sozialer Sicherheit geht, sind die älteren Bürger Russlands aktiver als die jüngeren.

Ol'ga Krasnova

Paradoxien des Alters

Gerontologie und soziale Realität in Russland

Russlands Rentner gelten als die großen Verlierer der vergangenen zwanzig Jahre. Tatsächlich brachen die Renten in den 1990er Jahren stark ein und hielten mit der Lohnsteigerung der vergangenen zehn Jahre nicht Schritt. Gleichwohl ist das Armutsrisiko für Rentner im Schnitt geringer als für die Gesamtbevölkerung. Nicht nur arbeiten viele Rentner weiter. Zudem ist das soziale Sicherungssystem auf alte Menschen zugeschnitten. Sie erhalten Kompensationszahlungen für die 2005 abgeschafften Vergünstigungen und die Renten wurden 2008 deutlich erhöht. Gravierende Mängel gibt es allerdings bei der Altenpflege und im Gesundheitssystem. Rentnerinnen – insbesondere wenn sie auf dem Land leben – laufen neben alleinerziehenden Müttern und ihren Kindern die größte Gefahr, keine angemessene medizinische Versorgung zu erhalten.

Lilija Ovčarova

Nachholende Evolution

Die soziale Absicherung alter Menschen in Russland

Russland ist eine alternde Gesellschaft. Mit der späten Lebensphase beschäftigt sich primär die Medizin. Das Bild vom Alter war negativ. Erst seit den 1990er Jahren kommt das Bild in Bewegung. Das ist ein Verdienst der sozialpsychologisch orientierten Gerontologie. Der sozioökonomische Umbruch verschärfte die sozialen Probleme, öffnete aber auch neue Wege zu deren Bewältigung. Heute gibt es in Russland soziale Dienste, deren Qualität aber an mangelhaften gesetzlichen Grundlagen, lückenhafter Ausbildung des Personals und dem Fehlen zivilgesellschaftlicher Institutionen krankt.

Georgij Satarov
Schmierigkeiten für Jung und Alt
Korruption in Russlands Gesundheitswesen

Korruption ist in Russland weit verbreitet. Die korrupten Praktiken im Gesundheitswesen treffen ältere Menschen besonders, da sie häufiger als Jüngere medizinische Hilfsleistungen benötigen. Aus finanziellen Gründen sind sie oft nicht in der Lage zu „schmieren“. Sie müssen dann auf medizinische Leistungen verzichten. Korruption zerstört das Standesethos der Ärzteschaft. Kriminelle Praktiken wie unbegründete Operationen nach willkürlichen Diagnosen erinnern an die unbegründete Einleitung von Strafverfahren durch Polizei und Justiz, die gegen ein Bestechungsgeld eingestellt werden.

Piotr Błędowski
Exklusion oder Partizipation
Alte Menschen in Polen

Die polnische Bevölkerung schrumpft. Gleichzeitig steigt die Zahl der alten Menschen. Diese demographische Entwicklung teilt Polen mit den meisten anderen europäischen Staaten. Auch die Konsequenzen sind dieselben. Unter den alten Menschen ist der Frauenanteil sehr hoch. Oft leben sie allein. Die staatliche Rente ist niedrig, Altersarmut ist weit verbreitet. Die Zahl der hochbetagten Menschen über 80 Jahren wächst, die Sozial- und Altenpolitik steht vor einer großen Herausforderung.

Barbara Szatur-Jaworska
Die zerrissene Generation
Ein polnisches Altenprofil

In Polen gibt es immer mehr alte Menschen. Vor allem in den Städten ist der Anteil der Alten in den letzten Jahren gestiegen. Obwohl viele alte Menschen ihre Heimat im Laufe ihres Lebens verlassen mussten, spielt die Familie die größte Rolle bei der Versorgung alter Menschen. Finanziell sind die Senioren vergleichsweise gut ausgestattet. Mit der steigenden Lebenserwartung wird die Zahl der Pflegebedürftigen steigen. Das gesellschaftliche Engagement der Alten ist gering. Ihr gesellschaftlicher Status hängt von ihrer Herkunft, Bildung und davon ab, welcher kulturellen Generation sie angehören: jener der Zwischenkriegszeit, der Kriegs- und Nachkriegszeit oder der jüngsten Generation, die noch Transformationsgewinner werden konnten.

Raissa Sinel'nikova

Reformbedürftig

Die Betreuung der Kriegsgeneration in Belarus

Seit der Brežnev-Zeit spielen die Veteranen eine wichtige Rolle in der sowjetpatriotischen Darstellung des Krieges. Sie genießen auch soziale Privilegien und Vergünstigungen. Die heroische Erinnerung an den Krieg und die offizielle Wertschätzung der Veteranen blieb in Belarus nach der Auflösung der UdSSR erhalten. Die Zahl der lebenden Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs sinkt. Offiziell werden sie wie alle älteren Menschen gut versorgt. Tatsächlich ist die Lage schwieriger: Die staatlichen Sozialprogramme sind unterfinanziert. Auch vor Ort mangelt es an Mitteln. Bürokratische Hürden und Überlastung des Personals erschweren die Arbeit, und ganze 80 von 60 000 offiziell registrierten gesellschaftlichen Organisationen kümmern sich um Veteranen und Alte.

Evelyn Scheer

Zwischen Isolation und Aufbruch

Alte Menschen in Belarus

Auch in Belarus ist ein deutlicher Rückgang der Bevölkerungszahlen zu erwarten. Die Alterung der Bevölkerung belastet bereits heute die Sozialsysteme und stellt die Gesellschaft vor große Herausforderungen. Doch die Regierung hält am Modell des „sowjetischen Sozialstaates“ fest und erschwert zivilgesellschaftliche Aktivitäten im sozialen Bereich. Trotzdem gibt es Initiativen, die sich darum bemühen, die Stellung älterer Menschen in der Gesellschaft zu verbessern. Die Organisation „Soziale Projekte“ in Homel' zeigt, wie eine Kooperation von Zivilgesellschaft und Staat in der Altenfürsorge funktionieren kann.

Vira Čajkovs'ka

Geriatrisch unterversorgt

Ein klinischer Bericht aus der Ukraine

In der Ukraine gibt es kein koordiniertes Netz geriatrischer Versorgung. Alte Menschen werden in den allgemeinen Einrichtungen des Gesundheitssystems medizinisch und sozial betreut. Doch sie sind organisatorisch und personell nur unzureichend auf die Arbeit mit Geriatriepatienten eingestellt. Insbesondere in ländlichen Gebieten bleiben ältere Menschen unterversorgt. Notwendig wäre es, durch bessere Versorgung und Rehabilitation die Gesundheit der älteren Bevölkerung zu stärken, um ihnen länger ein Leben in Würde, Selbständigkeit und sozialer Sicherheit zu ermöglichen.

Semen Gluzman
Von wegen Sozialstaat!
Zur Lage alter Menschen in der Ukraine

Anders als offiziell dargestellt ist die Lage für ältere Menschen in der Ukraine prekär. Soziale Organisationen, die sich um alte Menschen kümmern, sind staatlich und funktionieren schlecht. NGOs sind in diesem Feld höchst selten. Hilfsprogramme ignorieren praktisch die Bedürfnisse der Landbevölkerung. Der ukrainische Staat ist auf die Lösung der demographischen Probleme nicht vorbereitet. Eine Alten- und Sozialpolitik, die diesen Namen zu Recht trüge, gibt es nicht.

Marina Bačilo
Miteinander reden, lernen, sich erinnern
Ein Minsker Zeitzeugenprojekt

In der „Geschichtswerkstatt“ in Minsk sprechen ehemalige Ghettobewohner, KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter mit Schülern, Studenten und Historikern über ihr Schicksal. Von den Begegnungen profitieren beide Seiten. Für die Zeitzeugen bieten die Gespräche Anerkennung und oftmals die erste Gelegenheit, über ihre Erfahrungen zu berichten. Für die Jungen sind die Alten ein Beispiel von Optimismus, Weisheit und Stärke – trotz aller körperlichen Gebrechen. Trotz Elend und Verfolgung im Nationalsozialismus und Stalinismus haben die meisten ihre Werte und ihre Integrität nicht verraten. Das macht die Überlebenden umso glaubwürdiger.

Marina Kočevalova
Besuch bei der alten Dame
Freiwillige in Pskov und Moskau

Singen, Tanzen, Naschen: Oft bedarf es nur kleiner Dinge, um alten Menschen eine Freude zu machen. All dies tun die Freiwilligen der Organisation Starost' v radost' bei ihren Besuchen in Alten- und Pflegeheimen in den Gebieten Moskau und Pskov. Häufig sind die Freiwilligen für die einsamen Alten der einzige Kontakt zur Außenwelt; manchmal die letzte Rettung, wenn sie etwa gravierende hygienische Missstände und Vernachlässigung der Bewohner aufdecken. Das schafft nicht nur Freunde. Von Heimleitungen, aber auch von Politikern und Medien wurde die Freiwilligenbewegung deshalb sogar diffamiert.

Galina Poljakova
Hilfe zur Selbsthilfe
Turbota pro litnich in der Ukraine

Ehrenamtliche Arbeit und Hilfe zur Selbsthilfe sind im postsowjetischen Raum kaum verbreitet. Dies zu ändern hat sich die ukrainische Nichtregierungsorganisation Turbota pro litnich vorgenommen. Sie hat ein Netzwerk von 2000 älteren Ehrenamtlichen aufgebaut. Sie betreuen hilfebedürftige alte Menschen und machen Lobbyarbeit. Diese Tätigkeiten geben den Ehrenamtlichen selbst mehr Vertrauen in ihre Fähigkeiten und eröffnen ihnen die Möglichkeit, in der Gesellschaft zu wirken.